

Walter Wenzel

Klassifikationen slawischer Ortsnamen

Aufgabe einer jeden wissenschaftlichen Disziplin ist es bekanntlich, die Gesamtheit der von ihr untersuchten Objekte zu klassifizieren, d. h. sie in einer logisch aufgebauten Ordnung darzustellen. Das geschah in der Geschichte der slawischen Namenkunde erstmals 1834 durch den bekannten tschechischen Historiker František Palacký. Ihm folgte, erstmals auf einer breiten Materialbasis aufbauend, Franz von Miklosich. Dem Polen Tadeusz Wojciechowski ging es bei seinen Klassifizierungsbemühungen nicht zuletzt um die Gewinnung siedlungsgeschichtlicher Erkenntnisse. Witold Taszycki legt seiner Klassifikation vor allem semantische Kriterien zu Grunde, Stanisław Rospond hingegen formale. Auf dem umfangreichen Material der tschechischen Ortsnamen beruht die detaillierte Aufgliederung von Vladimír Šmilauer. Den Höhepunkt der bisherigen Klassifizierungsbemühungen bilden die „Strukturtypen slawischer Ortsnamen“ von Ernst Eichler und Rudolf Šrámek. Im Unterschied zu diesem umfangreichen und von den Verfassern detailliert aufgegliederten Material ermöglicht unsere eigene Aufteilung mit ihren sieben Subklassen und 21 Ortsnamentypen eine bedeutend leichtere und schnellere Orientierung.

Classifications of Slavonic Place Names

It is generally well known that the task of every academic discipline is to establish a complete classification of all the elements under investigation, i.e., they should be presented in a logically developed order. This was achieved for the first time in Slavonic onomastics in 1834 by the well-known Czech historian, František Palacký. He was followed by Franz von Miklosich, who based his work for the first time on a broad range of material. The Pole, Tadeusz Wojciechowski, was concerned primarily in his classification attempts to increase our knowledge of the history of Slavonic settlements. Witold Taszycki based his classification primarily on semantic criteria, whereas Stanisław Rospond was interested in formal criteria. The detailed classification by Vladimír Šmilauer was based on the extensive material on Czech place names. The work by Ernst Eichler und Rudolf Šrámek, Structural forms of Slav place names, represents the climax of classification efforts so far. As a contrast to this extensive collection of material, which has been classified in great detail by the authors, our own division with its seven sub-classes and 21 types of place name, provides a significantly simpler and quicker way of approaching the material.



Walter Wenzel

Klassifikationen slawischer Ortsnamen

Die Klassifizierung von Namen hat in der slawischen Namenkunde eine lange Tradition. Bereits in der ersten Hälfte des 19. Jh. gab es Versuche, die untersuchten Namenkorpora zu ordnen und einzuteilen. Wir beschränken uns in unserer Übersicht auf die wichtigsten Ortsnamenklassifikationen aus dem 20. Jh.

Eine erste umfassende Einteilung slawischer OrtsN (= Ortsnamen) auf der Grundlage polnischen Materials legte der polnische Slawist und Namenforscher Witold TASZYCKI 1946 vor (TASZYCKI 1958: 228–268). Er leitet seine Abhandlung mit einem Abriss der Geschichte bisheriger Klassifizierungsbemühungen ein. Danach hatte schon 1834 der bekannte tschechische Historiker František Palacký in seinem *Rozbor etymologický místních jmen česko-slovanských* ‚Etymologische Analyse der böhmisch-slawischen Ortsnamen‘ den Versuch unternommen, die von ihm untersuchten OrtsN zu klassifizieren. Den Ausgangspunkt bildete dabei die Unterscheidung von OrtsN aus PersN (= Personennamen) und OrtsN aus Appellativen, eine erste Grobeinteilung, die vielen späteren Klassifikationen zu Grunde liegt. Ihr folgte auch Franz Miklosich in seinen Abhandlungen ‚Die Bildung der Ortsnamen aus Personennamen im Slavischen‘ 1865 und ‚Die slawischen Ortsnamen aus Appellativen‘ 1872. Sein monumentales Werk, das auf Hunderten von ihm aus historischen Quellen exzerpierten Namen ruht, steht am Beginn der slawischen Namenkunde als einer Wissenschaft. Um eine Weiterentwicklung der Klassifikationen von Palacký und Miklosich bemühte sich der polnische Historiker Tadeusz Wojciechowski, dem es vor allem um die Gewinnung von Erkenntnissen zur Siedlungsgeschichte ging. Er unterscheidet fünf Gruppen, beginnend mit topografischen OrtsN, gefolgt von patronymischen, possessivischen und weiteren, ohne einheitliche Kriterien zu beachten, die einer wissenschaftlich begründeten Klassifikation gerecht würden. Ähnliches gilt für die Einteilungsversuche von František Černý und Pavel Váša auf der Grundlage mährischer OrtsN, von Ernst SCHWARZ für tschech. OrtsN sowie für Ernst Muka für sorb. OrtsN. Sie alle, einschließlich der Klassifikationen südslawischer Forscher, unterzieht Witold Taszycki einer kritischen Analyse, um danach einen eigenen *podział słowiańskich nazw miejscowych pod względem znaczeniowym*, eine ‚Aufteilung der slawischen OrtsN nach ihrer Bedeutung‘, vorzulegen.

Witold TASZYCKI (1958) unterscheidet in seiner Klassifikation zwei Hauptgruppen, A: OrtsN, die schon immer OrtsN waren, und B: OrtsN, die anfangs PersN waren, später erst zu OrtsN wurden. Danach gliedert er unter A den Namenbestand in 1. *nazwy topograficzne* ‚topografische Namen‘ wie z. B. *Dąbrowa* ‚Siedlung am Eichenhain‘, 2. *nazwy kulturalne* ‚Kulturnamen‘ wie *Łazy* ‚Siedlung auf Rodeland‘, 3. *nazwy dzierżawcze* ‚possessivische‘ Namen mit den Suffixen **-ovъ*, **-inъ*, **-jъ* und **-bъskъ* mit ihren jeweiligen femininen, neutralen sowie gegebenenfalls weichen Endungen, wie *Dalechów* ‚Siedlung des Dalech‘ usw., sowie 4. *nazwy zdrobniałe* ‚Diminutiva‘ mit verschiedenen *-k-* und *-c-* Suffixen wie *Dobieszewko* ‚Kleindobieszew‘, *Rakowice* < **Rakov+ьсъ* usw. In der Hauptgruppe B erscheinen unter 1. die *nazwy etniczne*, die ‚ethnischen Namen‘. Es handelt sich hier jedoch um keine Ethnonyme, also Völker- und Stammesnamen, wie der Terminus suggeriert, sondern – in unserer Terminologie – in erster Linie um Bewohnernamen. Dazu werden gerechnet: Namen auf **-janino*, **-ěnino* wie *Dębiany* ‚Siedlung der Leute am Eichenhain‘, auf **(ov-, -ev-)itjo* wie *Przybrodowice* ‚Siedlung der Leute, die

bei der Furt wohnen‘, auf *-(ov-, -ev-, -in-)ьсб wie *Zakrzewce* ‚Siedlung der Leute, die hinter den Sträuchern wohnen‘. Zu den *nazwy etniczne* gehören auch Namen vom Typ *Konojady* ‚Siedlung der Leute, die Pferde(fleisch) essen‘, in unserer Terminologie Spott- und Necknamen, sowie schließlich noch echte Ethnonyme, so z. B. *Cygany* ‚Siedlung der Zigeuner‘. Unter 2. werden die *nazwy patronimiczne* ‚Patronymica‘ aufgeführt, die OrtsN auf *-(ov-, -ev-)itjo wie *Kotowice* ‚Siedlung der Leute des Kot‘ und auf *-(ov-, -ev-, -in-)ьсб, Namen wie *Dobiesławce* ‚Siedlung der Leute des Dobiesław‘. Als patronymische Namen gelten auch Ableitungen mit *-(ov-)ęt-, so *Janowięta*, die im Altsorb. bislang nicht nachgewiesen werden konnten. Die Gruppe 3 bilden die *nazwy służebne* ‚Dienst-siedlungsnamen‘, wie z. B. *Piekary* ‚Siedlung der Bäcker‘, im Altsorb. ebenfalls bislang nicht nachweisbar. Diese Namen entwickelten sich erst in der Zeit des Feudalismus. Zur Gruppe 4 gehören die *nazwy rodowe*, wörtlich übersetzt ‚Geschlechternamen‘, wie z. B. *Wszebory* ‚Siedlung der Wszebors, der Leute des Wszebor‘. Diese Namen sind im Altsorb. infolge der Eindeutschung nur schwer identifizierbar, so das bisher ganz anders gedeutete **Chotuchy* ‚Siedlung der Chotuchs‘, heute Taucha östl. Leipzig.

Eine eingehende Kritik der Klassifikation von Witold Taszycki muss hier aus Platzgründen unterbleiben. Das gilt auch für die nachfolgenden Klassifizierungsversuche. Unsere kurzen kritischen Anmerkungen setzen schon bei der unscharfen Differenzierung der beiden Hauptgruppen an. So waren OrtsN schon immer OrtsN, niemals aber ursprünglich Personennamen, viele von ihnen wurden aber von PersN abgeleitet. Zu allgemein und vage bleiben auch solche Bestimmungen wie „Kulturnamen“ sowie „Geschlechternamen“, zu denen ganz unterschiedliche Bildungen gehören. Die Problematik der sog. „ethnischen Namen“ wurde schon oben angesprochen. Für eine allgemeine Charakteristik eines Namenkorpus mag diese Klassifizierung zwar genügen, für namengeografische und -stratigrafische Untersuchungen mit einer siedlungsgeschichtlichen Zielstellung ist sie, auch wegen der nicht hinreichenden Berücksichtigung des morphematischen Aufbaues der OrtsN, nur bedingt geeignet. Hinzu kommt ihre Unübersichtlichkeit. Trotz gewisser Mängel bedeutete jedoch die Abhandlung von Witold Taszycki für die damalige Zeit auf dem damals in der Namenkunde erreichten Forschungsstand einen großen Fortschritt.

Mit einem längeren historischen Abriss bisheriger Klassifizierungsversuche beginnt auch Stanisław ROSPOND (1957: 5–27) seine *Klasyfikacja strukturalno-gramatyczna słowiańskich nazw geograficznych* ‚Strukturell-grammatische Klassifikation slawischer geografischer Namen‘. Die als strukturell-grammatisch bezeichnete Klassifikation beruht auf formalen wie auch semantischen Merkmalen. Mit „geografischen Namen“ sind OrtsN gemeint, nicht aber, wie eigentlich aus dem Adjektiv „geografisch“ hervorgeht, auch Örtlichkeitsnamen, Gewässer- und Flurnamen etc. Nach ihrer Bildung gliedert der Autor die OrtsN in drei Hauptgruppen, in I. *nazwy prymarne* ‚nichtabgeleitete Namen‘, in II. *nazwy sekundarne* ‚abgeleitete Namen‘, sowie in III. *nazwy złożone* ‚zusammengesetzte Namen‘. Die erste Hauptgruppe, die primären Namen, werden unter I 1. in appellativische und unter I 2. in OrtsN aus PersN ohne Ableitung unterteilt. Die unter den Deappellativa stehenden OrtsN bilden nicht weniger als acht Bedeutungsgruppen, von den physiografischen bis zu den metaphorisch oder metonymisch gebildeten Namen. Die meisten slaw. OrtsN gehören zur Hauptgruppe II, den *nazwy sekundarne*, die mit Hilfe von Suffixen, Präfixen oder mit beiden gleichzeitig abgeleitet werden, oder sich von den entsprechenden Appellativen durch die Flexion oder den Akzent unterscheiden. Unter II 1., den *derywaty sufiksalne* ‚suffigierte Ableitungen‘ (S. 42 ff.), gibt es nicht weniger als zehn

Untergruppen mit jeweils verschiedenen Ableitungselementen. Die Bildungen mit *-n-*, also *-inъ*, *-ina*, *-ino* sind unter e) platziert, wobei die Namen auf *-janinъ/-ĕninъ* an der Spitze stehen, also solche Bildungen wie *Dębiany* ‚Siedlung der Leute, die bei den Buchen wohnen‘. Dies sind Namen, die hier übrigens niemand vermutet hätte, denn es handelt sich um Wohnernamen; bei einem Namen wie z. B. *Bogucin* ‚Siedlung des Boguta‘ hingegen um ein Possessivum. Unter f) steht das Formans *-t-* mit den so häufigen Patronymica auf **-itj-* wie z. B. *Mirosławice* ‚Siedlung der Leute des Mirosław‘. Unter g) folgen die nicht weniger häufigen OrtsN mit *-v-*, die Possessiva auf *-ovъ*, *-ova*, *-ovo*. Unter II 2., den *derywaty prefiksalne* ‚präfigierte Ableitungen‘, finden sich die OrtsN, die man als Typ *Podgóra* ‚Siedlung am Berg‘, *Zalas* ‚Siedlung hinter dem Walde‘ zu bezeichnen pflegt. Die *derywaty prefiksalno-sufiksalne* ‚präfixal-suffixale Ableitungen‘ unter II 3. gliedern sich in vier Untergruppen, beginnend a) mit Präfix und Suffix *-bje* wie *Międzylesie* ‚Siedlung zwischen den Wäldern, Siedlung im Walde‘. Nachfolgend unter b) und c) stehen die OrtsN mit den Suffixen **-itj-* und **-'aninъ*, also weitere Wohnernamen wie *Zagórzycze* ‚Siedlung der Leute hinter dem Berge‘ und *Podgórzany* ‚Siedlung der Leute unterhalb des Berges‘. Mehr eine Randerscheinung stellen die relativ wenigen OrtsN unter II 4., der *derywacja akcentuacyjna* ‚akzentuelle Ableitung‘, sowie unter II 5., der *derywacja fleksyjna* ‚flexivische Ableitung‘, dar. Den Abschluss bilden als Hauptgruppe III die *nazwy złożone* ‚Komposita‘, gegliedert in mehrere Untergruppen.

Man fragt sich bei einer kritischen Betrachtung dieser Klassifikation, wie sinnvoll es ist, als Haupteinteilungsprinzip die Gliederung in nichtabgeleitete und abgeleitete OrtsN sowie Komposita zu wählen. Dadurch werden Namen wie z. B. **Porady* ‚Siedlung der Porads, der Leute des Porad‘ von **Radomiricě* ‚Siedlung der Leute des Radomir‘ voneinander getrennt, wo sich doch diese Namen hinsichtlich ihrer Bedeutung und Entstehungszeit so nahestehen. Beide befinden sich in unserer Klassifikation dicht beieinander in der ersten Subklasse, dort Typ 1 und Typ 2. Wohnernamen geraten bei Stanisław Rospond ganz unerwartet neben die Possessiva. Beide gehören bei uns unterschiedlichen Subklassen an. Auf weitere Probleme kann hier nicht eingegangen werden. Das aus mehreren slawischen Sprachen herangezogene umfangreiche Material wurde wenig übersichtlich und konsequent nach unterschiedlich relevanten Kriterien geordnet. Trotz vieler wichtiger Detailkenntnisse ist diese Klassifikation für Zwecke der slawischen Ortsnamengeografie und -stratigrafie, für vergleichende Studien sowie siedlungsgeschichtliche Untersuchungen nur bedingt geeignet.

In seinem „System tschechischer Ortsnamen“ – *Soustava českých místních jmen* – unterscheidet Vladimír Šmilauer (in PROFOUS 1947–1960, hier: Bd. 5: S. 521–642) 1. OrtsN aus Appellativen mit einer substantivischen, adjektivischen oder verbalen Basis sowie Satznamen, 2. OrtsN aus PersN, 3. Wohnernamen und 4. entlehnte und unklare Namen. Eine jede dieser Gruppen gliedert sich weiter in Untergruppen, die sowohl nach der Namenbildung als auch der Namenbedeutung detailliert den gesamten Ortsnamenschatz Böhmens erfassen. Die vielen Fakten und Einzelheiten erschweren allerdings die Orientierung in dem riesigen Material erheblich, so dass das „System ...“ ebenfalls in nur eingeschränktem Maße für siedlungsgeschichtliche Auswertungen, zwischensprachliche Vergleiche und die Erarbeitung eines Ortsnamenatlases geeignet ist, obgleich es für diese Zwecke eine solide Grundlage bietet.

Einen anderen Weg bei der Klassifizierung slaw. OrtsN beschritten Ernst Eichler und Rudolf Šrámek zusammen mit ihren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in den *Strukturní*

typy slovanské oikonymie ‚Strukturtypen der slawischen Ortsnamen‘, auf einer umfangreichen Materialgrundlage aus westslawischen Sprachen (EICHLER/ŠRÁMEK 1988). Sie gliedern den Gesamtbestand an OrtsN in vier Hauptgruppen: A Einwortnamen, unterteilt in AA OrtsN aus einer Komponente und AB OrtsN aus zwei Komponenten (Komposita). In der Gruppe AA unterscheidet man I. nichtsuffigierte OrtsN aus 1. Substantiven, 2. Adjektiven und 3. Numeralia sowie II. affigierte OrtsN, und zwar 1. suffigierte, 2. präfigierte und 3. präfigiert-suffigierte. Hinzu kommen unter III die grammatischen Bildungen mit fünf Untergruppen. Die unter AB stehenden OrtsN mit zwei, selten mehr Komponenten (Komposita), zerfallen in sieben Untergruppen. Die Hauptgruppe B bilden Mehrwortnamen, untergliedert in fünf Gruppen, von solchen mit Präpositionen bis zu solchen mit Substantiven. Die Hauptgruppe C erfasst die Satznamen und unter D versammeln sich die unregelmäßig gebildeten OrtsN.

Die Klassifikation von Ernst Eichler und Rudolf Šrámek unterscheidet sich von ihren Vorgängern nicht nur durch ihre Komplexität, die restlose Erfassung der Vielfalt aller OrtsN, sondern auch durch die Einführung des Begriffs und Terminus *Strukturtyp*, tschech. *strukturní typ*, sowie dessen durchgehende Anwendung bei der Namendifferenzierung und Einordnung. Eine einfache und gleichzeitig genaue Definition dieses Schlüsselbegriffs vermisst man allerdings in der Einleitung dieses Werks (EICHLER/ŠRÁMEK 1988: 20–35). Mit „Strukturtyp“ sind vor allem Wortbildungstypen gemeint. Es geht also vornehmlich um formale Kennzeichen, um den morphematischen Aufbau der Namen; aber auch grammatische und andere Merkmale können eine Rolle spielen. Dieses Vorgehen ermöglicht die lückenlose Einordnung aller bislang bekannten westslaw. OrtsN und bildet, auch wegen seiner Konsequenz, zweifellos den Höhepunkt aller bisherigen Klassifizierungsversuche. Es fragt sich nur, wie gut und leicht diese doch recht komplizierte und wenig übersichtliche Klassifikation bei der Untersuchung eines konkreten Namenbestandes mit einer bestimmten Zielstellung handhabbar ist. Sucht man z. B. nach einem der am stärksten vertretenen und ältesten Namentypen, den westslaw. OrtsN auf *-ici* und *-ovici*, wie z. B. *Radmeritz*, *Klein- / Male Radměrcy*, nö. Löbau, so muss man unter AA II, den *afixální oikonyma* suchen, wird dort aber nicht bei 1., den *sufixální oikonyma* unter dem Suffixkonsonanten *-C-* fündig, sondern wird von S. 40 auf S. 56 verwiesen, wo unter AA-II-1 das urslaw. Suffix *-ITJ-* abgehandelt wird, da sich hier auch die ostslaw. Namen auf *-(ov)iči* unterbringen lassen. An dieser Stelle käme dann unter dem Typ 359 aso. **Radomirici* ‚Leute des Radomir‘ bzw. **Radomiricě* ‚Siedlung der Leute des Radomir‘ neben tschech. *Mirolavice* u. dgl. zu stehen. Dieses doch recht umständliche Einordnungsverfahren und die Orientierung in den insgesamt 529 Typen wäre allein schon durch die Aufteilung in Deantroponyma und Nichtdeantroponyma wesentlich erleichtert worden.

Die „Strukturtypen der slawischen Ortsnamen“ dürften bei namengeografischen und -stratigrafischen Untersuchungen regionaler oder gar nationaler Ortsnamenkorpora dem Forscher nicht den Nutzen bringen, den man von einer Klassifikation eigentlich erwartet. Das gilt nicht zuletzt für die Erarbeitung eines Ortsnamenatlases.

In der Literatur ist immer wieder von „kleinen Typen“ und „großen Typen“ die Rede, auch „Mikro- und Makrotypen“, tschech. *malé a velké typy* genannt (ŠRÁMEK 1999: 80–82). Wegen der Unschärfe dieser Begriffe fanden sie in der Praxis kaum Anwendung, auch nicht im „Atlas altsorbischer Ortsnamentypen“ (EICHLER 2000–2004). Dort führt man neben dem bekannten „Strukturtyp“, bei dem man von der morphematischen Grundstruktur des OrtsNs ausgeht, die Begriffe „Subtyp“ als der Teilmenge eines Strukturtyps

sowie „Subsubtyp“ als einer noch kleineren Teilmenge ein. Hierbei wird ein Subtyp nach den verwendeten Suffixen weiter untergliedert. Die Unterscheidung der betreffenden OrtsN nach diesen Kriterien spielt bei der Kartierung der Namen, der nachfolgenden Ermittlung von Arealen sowie bei der Zuordnung zu einer bestimmten Zeitstufe eine wichtige Rolle.

Für unsere eigenen Untersuchungen übernahmen wir diese Untergliederung, verwenden aber statt Ortsnamensubtyp auf der ersten niedrigeren Stufe den Terminus Ortsnamenbasistyp, auf der zweiten Ortsnamenbasissubtyp, weiter in die Tiefe gehend Ortsnamenbasissubsubtyp. Das entspricht ganz dem in unserer Klassifikation angewandten Prinzip der stufenweisen dichotomischen Differenzierung des Materials, ausgehend von der Gesamtmenge der Namen bis hin zu immer kleineren Mengen. Dabei werden Namen mit bestimmten Eigenheiten jeweils von Namen unterschieden, die diese Eigenheiten nicht besitzen. So stehen auf der ersten Differenzierungsstufe OrtsN aus PersN allen OrtsN gegenüber, die nicht von PersN abgeleitet sind. In der so gewonnenen ersten Hauptgruppe unterscheiden sich OrtsN mit einer ursprünglich pluralischen Bedeutung von OrtsN, die diese Bedeutung nicht haben, also den singularischen OrtsN. Differenzierend wirkt hier also der Numerus. Innerhalb dieser beiden Subklassen wird dann nach der morphematischen Struktur und den verwendeten Affixen, 0-Affixe einbezogen, unterschieden. In ähnlicher Weise geschieht das bei den anderen Gruppen, wobei sich insgesamt sieben Subklassen mit 21 Ortsnamentypen ergeben. Mehrere dieser Typen lassen sich weiter in Ortsnamenbasistypen und Ortsnamenbasissubtypen, ja gegebenenfalls in noch kleinere Gruppen untergliedern. Auf diese Weise ergibt sich ein hierarchisch aufgebautes Klassifizierungssystem. Ein übersichtliches Klassifikationsschema, untergebracht auf einer einzigen Seite, dient der schnellen Orientierung (WENZEL 2021: 13–26).

Abschließend bleibt zu betonen, dass es bei unseren Klassifizierungsbemühungen nicht um die totale Erfassung aller nur möglichen Namengebilde mit ihren jeweiligen Strukturen und Bedeutungen, ihre bis in alle Details gehende klassifikatorisch logische Aufteilung geht, sondern um die Aufgabe, methodische Voraussetzungen für ortsnamen-geografische und -stratigrafische sowie siedlungshistorische Untersuchungen im altsorb. Sprachraum zu schaffen, in deren Rahmen auch die Kartierung von Namen eine wichtige Rolle spielt. Konkrete Anwendung fanden diese Prinzipien während der letzten Jahre in zahlreichen regionalen Studien, veröffentlicht in mehreren Büchern (WENZEL 2015; 2017; 2019).

Bibliografie

- EICHLER, Ernst (Hg.) 2000–2004: Atlas altsorbischer Ortsnamentypen. Bearbeitet von Inge BILY, Bärbel BREITFELD und Manuela ZÜFLE, Stuttgart.
- EICHLER, Ernst; ŠRÁMEK, Rudolf (Hgg.) 1988: Strukturtypen der slawischen Ortsnamen. Leipzig.
- PROFOUS, Antonín 1947–1960: Místní jména v Čechách. 5 Bde. [Bd. 4 zus. mit Jan SVOBODA; Bd. 5 von Jan SVOBODA und Vladimír ŠMILAUER]. Praha.
- ROSPOND, Stanisław 1957: Klasyfikacja strukturalno-gramatyczna słowiańskich nazw geograficznych. Wrocław.
- ŠRÁMEK, Rudolf 1999: Úvod do obecné onomastiky. Brno.
- TASZYCKI, Witold 1958: Rozprawy i studia polonistyczne I: Onomastyka. Wrocław.

WENZEL, Walter 2015: Slawen in Deutschland. Ihre Namen als Zeugen der Geschichte. Hamburg.

WENZEL, Walter 2017: Die slawische Frühgeschichte Sachsens im Licht der Namen. Hamburg.

WENZEL, Walter 2019: Die slawische Besiedlung des Landes zwischen Elbe und Saale. Hamburg.

WENZEL, Walter 2021: Slawen zwischen Saale und Neiße. Hamburg.